

Fragmentology

A Journal for the Study of Medieval Manuscript Fragments

Fragmentology is an international, peer-reviewed Open Access journal, dedicated to publishing scholarly articles and reviews concerning medieval manuscript fragments. *Fragmentology* welcomes submissions, both articles and research notes, on any aspect pertaining to Latin and Greek manuscript fragments in the Middle Ages.

Founded in 2018 as part of *Fragmentarium*, an international research project at the University of Fribourg (Switzerland) funded by the Swiss National Science Foundation, the Stavros Niarchos Foundation, and the Zeno-Karl-Schindler Foundation, *Fragmentology* is owned and published by Codices Electronici AG and controlled by the Editorial Board in service to the scholarly community. Authors of articles, research notes, and reviews published in *Fragmentology* retain copyright over their works and have agreed to publish them in open access under a [Creative Commons Attribution](#) license. Submissions are free, and *Fragmentology* does not require payment or membership from authors or institutions.

Editors: Christoph Flüeler (Fribourg)
William Duba (Fribourg)

Book Review Editor:
Veronika Drescher (Fribourg/Paris)

Editorial Board: Lisa Fagin Davis, (Boston, MA), Christoph Egger (Vienna), Thomas Falmagne (Frankfurt), Scott Gwara (Columbia, SC), Nicholas Herman (Philadelphia), Christoph Mackert (Leipzig), Marilena Maniaci (Cassino), Stefan Morent (Tübingen), Åslaug Ommundsen (Bergen), Nigel Palmer (Oxford)

Instructions for Authors: Detailed instructions can be found at <http://fragmentology.ms/submit-to-fragmentology/>. Authors must agree to publish their work in Open Access.

Fragmentology is published annually at the University of Fribourg. For further information, inquiries may be addressed to fragmentarium@unifr.ch.

Editorial Address: *Fragmentology*
University of Fribourg
Rue de l'Hôpital 4
1700 Fribourg, Switzerland.

tel: +41 26 300 90 50

Funded by:



FONDS NATIONAL SUISSE
SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
FONDO NAZIONALE SVIZZERO
SWISS NATIONAL SCIENCE FOUNDATION



ΙΔΡΥΜΑ ΣΤΑΥΡΟΣ ΝΙΑΡΧΟΣ
STAVROS NIARCHOS
FOUNDATION



Fondation ZENO KARL SCHINDLER
ZENO KARL SCHINDLER Foundation
ZENO KARL SCHINDLER - Stiftung

Volume II, 2019**Editorial:** 1–3**Articles***Membra disiecta from a Transylvanian Antiphonal in Budapest and Cluj* 5–34

Gabriella Gilányi and Adrian Papahagi

Reading Monastic History in Bookbinding Waste: Collecting, digitizing and interpreting fragments from Mondsee Abbey 35–63

Ivana Dobcheva

Zwei karolingische Fragmente von nicht identifizierten Predigtsammlungen 65–86

Lukas J. Dorfbauer

Manuscript Fragments in Greek Libraries 87–113

Athina Almpani and Agamemnon Tselikas

Eine Überlieferung der Paulusbrieфе um das Jahr 800 aus dem Kloster Mondsee. Eine Rekonstruktion aus 211 Fragmenten 115–140

Larissa Rasinger

Manuscript Fragments in the University and Provincial Library of Tyrol at Innsbruck 141–163

Claudia Sojer and Walter Neuhauser (†)

Research Notes*Ein Berliner Handschriftenfragment der Vita Sancti Columbae Adamnani* 165–173

Stefanie Bellach

Il Virgilio Vaticano. Uno stress-test per Fragmentarium 175–183

Roberta Napoletano

Bart Demuyt and Ann Kelders, “Patrimoine éparpillé: Les fragments de l’antiphonaire de Beaupré”, 185–186

Alison Stones

Reviews

Edith Boewe-Koob, Mittelalterliche Einbandfragmente aus dem Stadtarchiv Villingen-Schwenningen 187–190

Anette Löffler

Dalibor Havel, Počátky latinské písemné kultury v českých zemích. Nejstarší latinské rukopisy a zlomky v Čechách a na Moravě 191–195

Evina Steinová

Bart Jaski, Marco Mostert, and Kaj van Vliet, ed., Perkament in stukken. Terugggevonden middeleeuwse handschriftfragmenten 197–199

Carine van Rhijn

Åslaug Ommundsen and Tuomas Heikkilä, ed., Nordic Latin Manuscript Fragments: The Destruction and Reconstruction of Medieval Books 201–206

Christoph Flüeler

Caterina Tristano, ed., Frammenti di un discorso storico. Per una grammatica dell'aldilà del frammento 207–212

Roberta Napoletano

Index

Index of Manuscripts 213–223

Review

Edith Boewe-Koob, *Mittelalterliche Einbandfragmente aus dem Stadtarchiv Villingen-Schwenningen* (Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen, 33), Villingen-Schwenningen 2018, 2 Bände (Text und Abbildungen), 95 + 56 S. ISBN 9783939423300.

Rezensiert von **Anette Löffler**, Universität Würzburg
anette.loeffler@gmx.de



In 2 Bänden legt die Musikwissenschaftlerin Edith Boewe-Koob die im Stadtarchiv Villingen-Schwenningen vorhandene mittelalterliche Makulatur vor. Zunächst kurz zum Aufbau des Textbandes. Nach einer sehr knappen allgemeinen Einleitung gibt Boewe-Koob eine Einführung (S. 9–16) in die diversen Einzelheiten der Beschreibungsteile. Zu diesen gehören beispielsweise der Zeitpunkt der Makulierung, die Klassifikation der Trägerbände, die Angabe von Schriftarten oder Notationen. Da es sich bei der Publikation nicht um einen ausgesprochenen Fragmentkatalog handelt, sondern der Text sich außer an Fachwissenschaftler offensichtlich auch an die interessierte Öffentlichkeit wendet, sind diese Festlegungen durchaus sinnvoll.

Es folgen in einem Teil 1 (S. 17–53) die Beschreibungen der 47 mittelalterlichen Fragmente, von denen 44 Liturgica sind, sowie deren Trägerbände. In Teil 2 (S. 54–88) unternimmt Boewe-Koob die Einordnung der Fragmente in die liturgische Tradition. Diese Zweiteilung empfinde ich als problematisch, denn die Behandlung eines Fragments unter beiden Gesichtspunkten zugleich wäre gut möglich und zudem kompakt gebündelt gewesen. Ein Beispiel soll dies belegen. Bei Fragment Nr. 18, einem Graduale, steht in Teil 1 auf S. 31, das Fragment bestehe aus 2 Teilen [gemeint sind vordere und hintere Deckelbeklebung], wobei die *Communio* auf dem vorderen Deckel auf Fronleichnam deute. Wer nun in Band 2 auf S. 24 die zugehörigen Abbildungen anschaut, fragt sich, warum nicht auch die gut lesbare Rubrik zu *Dedicatio ecclesie* mit dem Introitus erwähnt

wird. Wird sie, aber eben erst in Teil 2 auf S. 62. Ähnliches findet sich bei weiteren Fragmenten.

Auch wäre es insgesamt positiv gewesen, neben der sehr exakten Schriftbeschreibung sowie den Angaben der Notationen, etwas mehr Kodikologie beziehungsweise kunsthistorische Aspekte beispielsweise bezüglich der Initialen mit aufzunehmen. So werden weder Beschreibungen der Initialen, das Vorhandensein von Marginalien oder Foliierungen noch das Vorkommen von Seitenverweisen in die Erläuterungen aufgenommen.

Eine grundlegende Schwierigkeit stellen sehr häufig die Datierungen dar. Jeder Fachmann weiß, wie schwer es ist, liturgische Fragmente in Textualis oder Textura einigermaßen genau zu datieren. Insofern ist ein eher weiterer Datierungsrahmen, wie Boewe-Koob ihn bei den meisten Fragmenten wählt, nachvollziehbar. Warum aber die zusammengehörigen Fragmente Nr. 24 und Nr. 25 auf „um 1350“ datiert werden, erschließt sich mir nicht, aber es wäre höchst aufschlussreich, die Gründe für diese sehr exakte Datierung darzulegen oder einfach den Datierungsrahmen auf „Mitte“ oder „2. Drittel“ zu erweitern. Die Datierung („nach 1000“ bzw. „nach 1100“) der beiden karolingischen Fragmente Nr. 38 und Nr. 39 bei einem der wenigen Spezialisten*innen zu erfragen, die eventuell sogar auf ein Skriptorium hätte ergänzt werden können, wurde leider verabsäumt.

Gerade bei dem bereits genannten Fragment Nr. 25 unterbleibt ein Hinweis auf die am selben Tag begangenen Feste von Georg und Adalbert, was im Bistum Konstanz eher unüblich war. Außerdem werden im Text nicht Alternativgebete für Georg aufgeführt, sondern die Alternativen sind die Gebete für Adalbert. Ebenso unerwähnt bleibt die wichtige Angabe, dass dem Buchbinder offensichtlich ein größerer Teil dieses Codex vorgelegen hatte, wenn ein Teil aus dem *Proprium de tempore* aus der Zeit nach Ostern (Nr. 24) und ein Teil aus dem Sanktorale aus dem Monat April (Nr. 25) stammt.

Die Fragmente Nr. 28 und 31 können durchaus noch näher eingeordnet werden. Die in Nr. 28 vor dem Formular der *Dominica quinta post pent.* aufgeführten Epistel- und Evangelienlesungen sind Teile der *Feria sexta post dominicam quartam post pent.*, die übrigens in Nr. 30 inhaltlich erneut auftauchen. In Nr. 30 gehen

diesen beiden Lesungen noch die entsprechenden Texte der *Feria quarta post dominicam quartam post pent.* voraus. Schlussfolgern könnte man daraus, dass diese beiden Fragmente unterschiedlichen Vorbesitzern (Kirchen) zugehörig gewesen waren. Auf alle Fälle aber kommen die Texte in exakt dieser Reihenfolge im 1485 gedruckten *Missale Constantiense* vor, folgen also dem Konstanzer Ritus.¹

Den Abschluss des beschreibenden Teils von Band 1 (S. 79–86) bilden die Nachweise der einzelnen liturgischen (Gesang)Teile mit den Angaben der entsprechenden Nachschlagewerke wie CAO oder AMS. Diese Listen sind für einen Benutzer immer sehr nützlich, noch etwas nützlicher wären sie allerdings, wenn die Initien insgesamt alphabetisch geordnet worden wären und nicht nach ihrem Vorkommen in den einzelnen Fragmenten.

Am Ende des Bandes 1 (S. 87–95) steht ein Anhang, in dem hauptsächlich die Abkürzungen, ein Glossar sowie das Literaturverzeichnis verzeichnet sind. Auch seltene Antiphonen und Responsorien werden eigens aufgeführt, was man aber eventuell auch im Beschreibungsteil wirkmächtig hätte unterbringen können.

Wie in vielen Städten, so ist auch aus den Villingener Klöstern und Kirchenbibliotheken keine mittelalterliche Handschrift mehr bekannt und somit könnten die Fragmente hier ein kleines Mosaiksteinchen dieser Lücke schließen. Es zeigt sich immer wieder, dass Fragmente neue Erkenntnisse über Buchbesitz und Buchverwendung erbringen. Dies lässt sich auch an der Villingener Sammlung sehr schön dokumentieren.

Einige Beispiele dokumentieren den Umgang der Buchbinder mit Fragmenten, wenn ihnen offensichtlich mehr als ein Doppelblatt vorgelegen hatte (Nr. 24–25) und natürlich auch mit den entsprechenden Trägerbänden. Weiterhin wurde die Einbanddecke für einen Gartenzehntrodell aus dem Jahr 1613 aus mehreren Fragmenten zusammengeklebt (Nr. 31), auch dies eine durchaus gängige Praxis bei den Buchbindern. In diesem konkreten Fall hätten die vier verwendeten, unterschiedlichen Fragmente allerdings einzeln

1 *Missale Constantiense*, Basel, Peter Kolliker, 29. Mai 1485 (ISTC im00657000; GW M24338), hier verglichen mit Zürich, Zentralbibliothek, Ra 23, f. [iiiva–ii2vb](#).

und genauer beschrieben und dezidiert auf ihren Ritus untersucht werden müssen.

Das Paradebeispiel für die Zuordnung von Fragmenten sind gewiss die Fragmente Nr. 33–35. Ob die drei Doppelblätter von der bekannten Äbtissin Ursula Haider aus Valduna mitgebracht worden waren, scheint indes eher fraglich zu sein. Von Bedeutung ist aber, dass, wie aus den Angaben der Trägerbände hervorgeht, die Äbtissin Ursula Cabelissin oder Labellis (1624–1635, gest. 1636) des Villinger St. Clara-Konventes die Rechnungsbücher 1625/26 und 1627/28 hat anlegen (und binden) lassen.² Das Rechnungsbuch der Jahre 1607/08 wurde von ihrer Vorgängerin Appolonia Moser (Äbtissin 1592–1612) angelegt.³ Ob die ehemaligen Handschriften aus Valduna mitgebracht worden waren, könnte eventuell eine genauere Einordnung der deutschsprachigen Rubriken und Anweisungen, die die Fragmente teilweise aufweisen, erbringen. Eine liturgische Verwendung im Klarissen-Konvent St. Clara in Villingen liegt durchaus im Bereich des Möglichen, dies müsste anhand von Vergleichen mit der einschlägigen franziskanischen Liturgie, etwa im *Liber Ordinarius*, verifiziert werden.

Es ergeben sich also aus den hier vorgelegten Fragmenten viele weitere Fragen zu interessanten Einzelaspekten.

2 Sie liegt auf dem Friedhof, vgl. L. Walter, „Personalverzeichnis und Totenregister des Klarissenklosters Paradies von 1580“, *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* 17(1923), 38–50, hier 46, Nr. 104.

3 M. Buhlmann, „Geistliche Gemeinschaften im mittelalterlich-neuzeitlichen Villingen“, *Vertex Alemanniae. Schriftenreihe zur südwestdeutschen Geschichte* 57(2011), 1–45, hier 40.